

Ritt in eine Sagenwelt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritt in eine Sagenwelt

Sensationelle Entdeckungen einer deutschen Expedition in Peru

AUFNAHMEN AKADEMIA



Die Anden-Expedition Dr. Boeders auf dem Amaraß zur Cordillera Blanca, wo auf 5900 m Höhe die Ruinen der sagenhaften Aymaraisdämonen entdeckt wurden



Eine bis heute erhaltene Brücke aus der Inkazeit, die die Expedition ausweitereinmühte, um das Quitaracatal zu erreichen

Dieser Tunnel war ursprünglich für eine Eisenbahn angelegt worden. Wegen Geldmangels konnte die Bahn nicht fertiggestellt werden. Tunnel und Brücke sind eine Passage für Maultiere geblieben

Die von dem bekannten Alpinisten Dr. Boeders geführte deutsche Anden-Expedition, die im Jahre 1932 sich der geographischen und geologischen Erforschung der Cordillera Blanca in Peru widmete, hat in den Anden sensationelle Entdeckungen gemacht. Bei der Suche nach einem Weg in das Hochgebirge stieß die Expedition in 5900 Meter Höhe auf die Ruinen einer Stadt, die sie zunächst für eine Inkastadt hielt. Sie fand ein Tempelchen, eine Grabkammer, Reste von Wächertürmen und sogar ein gut erhaltenes Haus. Eine genaue Prüfung dieser Funde hat nun ergeben, daß es sich hier um Spuren der Tiawanaco-Kultur handelt, die die Grundlage der späteren Inkakultur bildete. Die ersten Spuren dieser ältesten bisher bekannten Kulturperiode Südamerikas wurden 1913 im Titicaca-See aufgefunden in den großartigen megalithischen Bauten von Tiawanaco. Typisch für diese Kultur sind Bauten aus gewaltigen Steinquadern und Toren, die entweder aus drei Seitenhöfen oder aus einem einzigen Block bestehen. Die Tiawanaco-Kultur gehört in ihren Elementen zu den ältesten Menschheitskulturen überhaupt. Der gesamte Umfang ihrer Dauer wird auf ungefähr 2000 Jahre geschätzt, es kann aber auch sein, daß ihre Anfänge weit älter sind. Die megalithischen Bauten gehen sogar wahrscheinlich auf die jüngere Steinzeit zurück. Sie sind in ähnlicher Form übrigens auch in Nordafrika gefunden worden. Der Träger dieser Kultur war das Volk der Aymarä, die das heutige Peru und Bolivien bewohnten. Die Tiawanaco-Kultur fand ihr Ende vermutlich im 7. Jahrhundert n. Chr. Erst dann hat sich die Inkakultur entwickelt und zwar sind die Inkas allem Anschein nach aus dem Chuzotral gekommen, von wo aus sie dann in ziemlich kurzer Zeit den großen Teil

des östlichen Südamerikas erobert und beherrscht haben. Die Entdeckungen der deutschen Anden-Expedition werden vermutlich für unsere Kenntnisse von der südamerikanischen Urkultur von ungewöhnlicher Bedeutung sein. Hervorragende Vertreter der Völkerkunde haben ihr lebhaftes Interesse an diesen Funden bekundet, denn man hatte in diesen Höhenwäldern Reste der Aymaräkultur kaum erwartet. Nach Meinung der Sachverständigen ist der Untergang dieser Aymaränsiedlungen auf ein Erdbeben zurückzuführen, da kaum anzunehmen sei, daß durch Menschenhand Trümmerfelder von solcher Ausdehnung erzeugt werden könnten.



Überreste eines Grabgewölbes in der Umgebung eines zerfallenen Tempels der entdeckten Tiawanaco-Siedlung. Die Tiawanaco-Bauten unterscheiden sich von jenen der Inkas durch reiche künstlerische Elemente



Mauerreste des Befestigungswerkes der entdeckten Aymaränsiedlung. Mehr als 3000 Jahre haben die Mauer den Einflüssen von Zeit und Witterung in 9000 m Höhe standgehalten